

Gewachsene Kulturlandschaft

Von Martin Heintel

Naturparks sind Modellregionen, in denen der Versuch gemacht wird, ökologische und ökonomische Perspektiven gleichermaßen zu berücksichtigen – eine Bestandsaufnahme.

Natur erleben – Natur begreifen: Mit diesem Slogan werden die österreichischen Naturparks beworben. Fünf Millionen Besucher frequentieren pro Jahr die Naturparks, die ein fixer Bestandteil der österreichischen Kulturlandschaft geworden sind. Doch all die vielfältigen Nutzungsinteressen dieser Parks, vor allem in städtischen Naherholungsgebieten, sind oft schwer unter einen Hut zu bringen. Ein umweltgerechter Umgang in Fragen der Nutzung und der zukünftigen Ausrichtung der Parks bildet daher eine große Herausforderung für Politik, Management und Planung.

Zurzeit gibt es in Österreich 45 Naturparks, die zusammen eine Gesamtfläche von über 400.000 Hektar ausmachen. Niederösterreich hat mit 21 Naturparks den größten Anteil daran. Naturparks sind in der Regel Typuslandschaften, das heißt, sie stehen für charakteristische Landschaftstypen und bringen deren spezifische Eigenschaften besonders zur Geltung: etwa der Naturpark Jauerling-Wachau in Niederösterreich, der Naturpark südsteirisches Weinland, der Naturpark Obst-Hügelland in Oberösterreich, oder der Naturpark Weißensee in Kärnten.

Schutz und Nutzen

Naturparks sind immer auch Modellregionen für nachhaltige Entwicklung, wobei es gilt, gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Perspektiven gleichermaßen zu berücksichtigen. Naturparks stehen demnach vielfach in einem starken Spannungsverhältnis zwischen Schutz und Nutzen. Im Nahbereich von Städten ist der diesbezügliche Druck von beiden Seiten besonders spürbar, und der Spagat eines dynamischen Gebietsschutzes nicht immer einfach zu bewältigen. Die Verantwortung für überörtliche Raumordnung und Naturschutz liegt in Österreich bei den Ländern.

Als Strategie für die künftige Entwicklung der Naturparks in Österreich wurde ein gleichrangiges Nebeneinander von vier Entwicklungspfaden formuliert: Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung lauten die Schwerpunkte der Parkpolitik.

Mit Hilfe von Schutzmaßnahmen sollen der Naturraum und die über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft erhalten und gepflegt werden. Besucherlenkung, Schutzgebietsmanagement, Mobilitätsmaßnahmen in Abstimmung mit der Region und Forschungsprojekte sollen diesen Bereich ausfüllen.

Um die Erholungsmöglichkeiten in den Parks sicherzustellen, bedarf es diverser Einrichtungen,

die dem Charakter des jeweiligen Parks entsprechen. Die Pflege von Wander-, Reit- und Radwegen und der dazugehörigen Infrastruktur wie Spiel- und Rastplätzen fällt ebenso darunter wie das Selbstverständnis des Parkmanagements, keine die Natur belastenden Aktivitäten zu fördern.

Erlebnispädagogik steht an oberster Stelle im Bereich Bildung: Durch Themenwege und Infotafeln, mit Erlebnisführungen, alters- und zielgruppenspezifischer

personelle Ausstattung von Park zu Park sehr verschieden. Das führt immer wieder zu Problemen, wenn es etwa um Renovierungen, Investitionen oder den Anspruch geht, ein regelmäßiges Angebot zu bieten. Ohne ehrenamtliches Engagement wäre es vielfach unmöglich, Winterschäden zu beseitigen oder Wanderwege in Schuss zu halten. Der öffentliche Nutzen der Parks als Gemeinschaftsgut steht leider in keinem Verhältnis zu den öffentli-



Das Naturerlebnis steht in allen Parks im Zentrum der pädagogischen Bemühungen. Foto: Hohe Wand/ Heintel

chen Angeboten, Seminaren und Kursen wird versucht, die Natur in den Lebensalltag zu integrieren.

Die Regionalentwicklung soll dazu dienen, die regionale Wertschöpfung zu erhöhen und die Lebensqualität der ansässigen Bevölkerung zu steigern. Naturnaher Tourismus, Schaffung von Arbeitsplätzen durch Naturparkaktivitäten, Kooperationsprojekte zwischen Landwirtschaft, Gewerbe, Gastronomie und Tourismus, Förderung von Naturparkprodukten: all das sind Betätigungsfelder, die es durch Marketingmaßnahmen in Naturparkregionen zu unterstützen gilt.

Das Prädikat „Naturpark“ wird nur dann vergeben, wenn es dafür einen Konsens in den davon betroffenen Gemeinden gibt. Mensch und Natur zusammenzubringen, funktioniert nämlich nur durch die Einbindung der Bevölkerung. Naturparks variieren stark in ihrer Größe und sie sind in der Regel frei zugänglich. Die Angebote, die Infrastruktur und das Budget sind ebenso wie die

erschlossen, bietet die stadtnächste Alpinarena für Wanderer, Kletterer, Klettersteiggeher, Paragleiter und Drachenflieger im Großraum Wien, die auch zunehmend von Besuchern aus den Nachbarländern genutzt wird.

Ein kleiner Streifzug

Anhand der vier Säulen der Naturparkpolitik soll nun ein Streifzug die Aktivitäten der österreichischen Naturparks beispielhaft skizzieren. Im Vordergrund stehen allerdings nicht massentouristische Attraktionen, sondern regionstypische Eigenschaften, die vor allem für tagestouristische Unternehmungen genutzt werden können.

Der Tiroler Lech bietet als eine der letzten Wildflusslandschaften der Alpen zugleich eine prachtvolle Kulisse für den gleichnamigen Naturpark. Außerdem zählt der Lech als Naturschutzgebiet zu den am strengsten geschützten Gebieten in Österreich. Durch gesetzliche Verordnung sind Eingriffe in die Natur verboten, Sonderregelungen gibt es nur für Land- und Forstwirtschaft, Jagd oder Fischerei. Der Naturpark Tiroler Lech dient als Rückzugsge-

biet für viele Tier- und Pflanzenarten, die in Flussauen beheimatet sind, womit auch das Tätigkeitsfeld für mögliche Besucher umrissen ist. Vogelbeobachtungen auf Aussichtsplattformen und Wanderungen auf Lehrpfaden mit Einblick in die Wildflusslandschaft stehen im Mittelpunkt des Aktivitätenprogramms. Der Schutz in diesem Naturpark gilt vor allem der Erhaltung eines Landschaftstyps für zukünftige Generationen, eines Landschaftstyps, der im Alpenraum fast zur Gänze durch Regulierung und Zersiedelung über Jahrhunderte verdrängt wurde.

Die Absicht, Landschaften zum Zwecke der Erholung zu erschließen, liegt nicht nur den Anfängen des Fremdenverkehrs und der Alpinerschließung Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts zugrunde, sondern war auch für die Gründung der ersten Naturparks ausschlaggebend. So ist es kein Zufall, dass der älteste Naturpark, Sparbach in Niederösterreich, im Nahbereich von Wien liegt. Der Naturpark Föhrenberge direkt am Wiener Stadtrand hat mit der Straßenbahnlinie 60 sogar einen öffentlichen Verkehrsanschluss durch die Wiener Linien.

Der Naturpark Hohe Wand, ebenfalls als stadtnahes Erholungsgebiet mit Mautstraße gut

mit dem Nationalpark Gesäuse fungiert die Naturparkakademie Steiermark als Bildungsträger aller steirischen Naturparks, und stellt jährlich ein umfassendes Bildungsangebot für Natur- und Umweltinteressierte bereit. Von Umweltbildungsveranstaltungen über geologische Exkursionen bis hin zu fachspezifischen Symposien spannt sich der Angebotsreigen. Gestützt werden die Aktivitäten nicht zuletzt durch ein Beschäftigungsprojekt des AMS, in dessen Rahmen Naturparkmitarbeiter zur Besucherbetreuung geschult werden. Zudem gibt es Bildungsangebote für ausländische Gäste wie für Einheimische.

Regionalentwicklung

Im Burgenland wird die Regionalentwicklung großgeschrieben. Im Rahmen der Strukturfondsmaßnahmen der EU-Regionalpolitik konnte dieses Bundesland stark profitieren, ebenso die sechs bestehenden Naturparks des Landes, welche im Rahmen des Regionalmanagements Burgenland administriert werden.

Zwei der burgenländischen Parks, nämlich Geschriebenstein-Irrotkö und Raab-Örség-Goričko, sind sogar grenzüberschreitend organisiert. Auch wenn solche Kooperationen in der EU vielerorts erst noch gelernt werden müssen, sind sie doch vielversprechende Anzeichen eines „grenzenlosen Natur- und Kulturräumens“, wie es in der Eigenwerbung heißt. Eine Kanufahrt am Grenzfluss Raab beispielsweise gehört zu einer Reihe von touristischen Angeboten, die in Abstimmung mit der Vermarktung regionaler Produkte und mit Themenwegen zur historischen Staatsgrenze ein Wochenendprogramm bestimmen.

Gerade in peripheren Regionen Österreichs kommt der Regionalentwicklungsfunktion der Naturparks besondere Bedeutung zu. Vielfach geht es hier um die Erhaltung der Infrastruktur, eben auch als Lebensgrundlage für die ansässige Bevölkerung. Naturparks können, wenn die Ausstattung, die Akzeptanz am Ort und Grundfinanzierung passen, eine ideale Plattform dafür bieten.

Viele Untersuchungen haben gezeigt, dass die angestrebte Gleichberechtigung der vier Bereiche „Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung“ in der Regel noch nicht gewährleistet ist – ja, dass sie manchmal sogar in Konkurrenz zueinander stehen. Meist überwiegen in den Parks die Schutz- und Erholungsfunktionen. Doch in den letzten Jahren ist ein deutliches Bestreben festzustellen, Bildungsangebote zu schaffen und die Parkentwicklung in ein regionales Gesamtgefüge einzubinden – im Sinne einer integrativen Regionalentwicklung. Gelingt dies, ist die Zukunft der Naturparks als Modellregionen in Österreich nachhaltig gesichert.

Siehe auch: www.naturparke.at

Martin Heintel

ist Ao. Univ.-Prof. am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien und hat zahlreiche Projekte in österreichischen Naturparkregionen durchgeführt. Mitautor des Buches: Mose, I. (Hrsg.): Protected Areas and Regional Development in Europe – Towards a New Model for the 21st Century? Aldershot: Ashgate 2007.

